

Wachsameres Auge am St. Galler Stift : die Notrufzentrale von Santiago Calatrava

Autor(en): **Frisch, Evelyn Carola**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **12 (1999)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.07.2024**

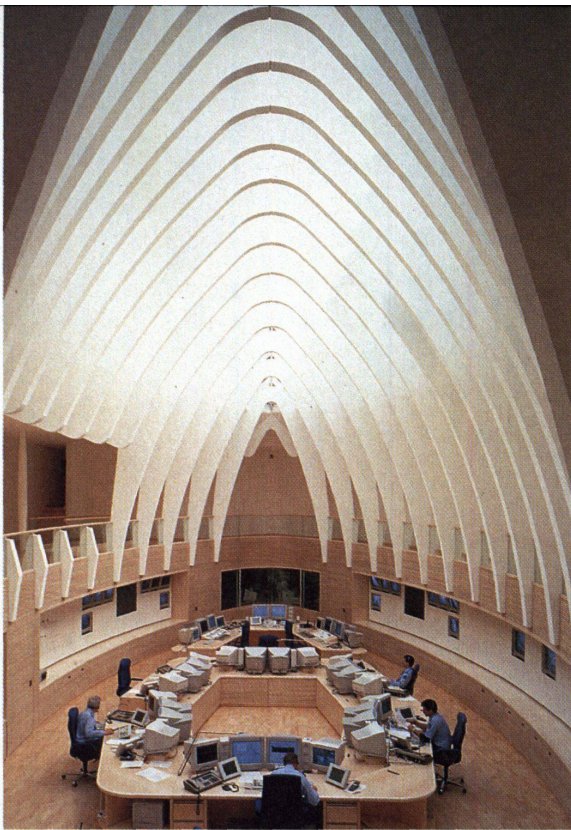
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121138>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Im Innern des Wirbeltiers oder des Sakralraums oder des Auges: Calatravas Formen reifen Bilder, die über die Aufgaben der Architektur hinausgehen

Wachsames Auge am St. Galler Stift

Am Rande des St. Galler Klosterbezirkes, inmitten der Altstadt, hat Santiago Calatrava ein Kleinod geschaffen: die Kantonale Notrufzentrale.

Sie ist eine Blüte der Wachsamkeit, belebt vom Spiel des einfallenden Lichts.

Im Innern öffnet sich ein sakraler Raum für die Hüter des

Bürgerfriedens – funktional und sabotagesicher.

Der St. Galler Klosterbezirk mit der Stiftskirche gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe. Exemplarisch stehen hier Baustile verschiedener Epochen nebeneinander. Santiago Calatrava hat nun den Zeitzeugen des ausgehenden 20. Jahrhunderts geschaffen: eine Alarm- und Meldezentrale für die drei Blaulichtorganisationen Polizei, Sa-

nität und Feuerwehr. Unterirdisch erschlossen, wächst sie aus dem Grüngürtel entlang der klösterlichen Ringmauer.

Das elliptisch aufgeworfene Glasdach gehört zu den Obsessionen Calatravas. In St. Gallen hat er die linsenförmige Dachhaut bis zur Perfektion weiterentwickelt: «Natura mater et magistra», lautet der Leitgedanke, der zu den Naturformen führt, auch hier. Ein symmetrisches System von beweglichen Aluminiumlamellen kontrolliert das einfallende Tageslicht. Durch eine hydraulische Hebe- und Senkmechanik öffnet oder schliesst sich die Schutzhaut und lässt das Auge der Wachsamkeit tags geschlossen und nachts geheimnisvoll erleuchtet erscheinen. Achtzehn Betonrippen bilden den überwölbten und mit Panzerglas gedeckten Zentralraum. Diesen umläuft eine Galerie, von der aus ein Treppenlauf in den Kontrollraum führt. Die Kannelierung der äusseren Sockelpartie wiederholt sich in der inwendigen Holzvertäfelung, worin sämtliche Informationsträger sowie die Lüftung integriert sind.

Die Dachkonstruktion nach den Formen des Wirbeltiers folgt dem ökonomischen Prinzip: Sparsamer Umgang mit den Kräften. Angesichts der Inspiration aus den Formen der Natur mag es Vertretern der neuen Einfachheit kalt über das Rückgrat laufen. Wie ein Organismus, geschmeidig und kühl fügt sich die Raumform in das bestehende Ensemble – ohne Ecken und Kanten, unnahbar wie der Panzer eines Reptils. Evelyn Carola Frisch



Die Notrufzentrale bei Tag. Die Lamellen funktionieren als Lichtschutz

Die Notrufzentrale bei Nacht. Die beweglichen Lamellen sind geöffnet



Kantonale Notrufzentrale St. Gallen

Moosbrugstrasse, 9000 St. Gallen
Bauherrschaft: Kanton St. Gallen
Architekt: Santiago Calatrava, Zürich
Direktauftrag
Bauleitung: Löschi Isoz, St. Gallen
Bauingenieure: Brunner Kunz Meile, St. Gallen
Gesamtkosten: 15,9 Mio. Franken, darin enthalten 6 Mio. für die technische Ausrüstung
Planung und Ausführung: 1988–1998
Inbetriebnahme: Mai 1999